

Ein interessanter Siegelabdruck aus Boğazköy und die damit verknüpften historischen Fragen

(Tafel I 1-2)

Ali M. Dinçol - Istanbul

Während der Ausgrabungskampagne in Boğazköy im Jahr 1978 wurde in der Oberstadt im Planquadrat k-L/6-7 aus dem gebrannten Lehmziegelschutt ein gesiegelter Tonklumpen ans Tageslicht gefördert. Da auf ihm Textilsuren zu erkennen sind, liegt die Annahme nahe, daß er als Gefäßverschluß verwendet worden ist (Bo 78/56). Er ist amorph und hat folgende Maße: Länge 4,5 cm; Breite 2,6 cm und Dicke 2,24 cm (Tafel I 1).

Der runde Abdruck des Siegelstockes, mit dem der Tonklumpen mindestens dreimal gestempelt ist, hat einen Durchmesser von 1,8 cm und eine Tiefe von 3 mm. Auf dieser Siegelfläche sind Hieroglyphen und an ihrem Rande spärliche Reste von Keilschriftzeichen zu sehen. Die durch das Stempeln nicht gänzlich erscheinende Keilschriftlegende wurde viermal zwischen den Abdrücken der Hieroglyphen auf den Ton gerollt, so daß gebogene Zeilen von Keilschrift entstanden. Daß sie nicht mit einem Stylus geschrieben wurden, ist der Reliefform der 2-2,5 mm hohen Keilschriftzeichen zu entnehmen (Tafel I 2).

Die Rekonstruktion des Siegels nach den vom Abdruck gewonnenen Erkenntnissen ergibt eine halbkugelige Form, deren Höhe maximal 5,5 mm und deren Durchmesser etwa 2,15 cm beträgt. Die Kappe der Halbkugel ist mit Hieroglyphen und die Randzone mit Keilschrift beschriftet (Abb. 1).



Abb. 1: Die Inschrift an der Randzone von Bo 78/56

Die ebenfalls nach einem Abdruck rekonstruierte Siegelform, die nach Güterbock aus einer Kalotte und einer horizontalen Randzone besteht (Güterbock 1975: Nr. 26), könnte in unserem Falle als Vergleich in Frage

kommen, wenn auf der Bulla am Rand des konkaven Teils eine horizontale Keilschriftzeile sichtbar wäre. Allerdings entsprechen die Spuren der Keilschriftlegende einer solchen Form nicht. Ob der Körper unseres Siegels mit einem bügelförmigen Griff versehen war, wie wir es von manchen Scheiben und Bikonvexen kennen, und aus welchem Material es hergestellt war, kann nicht entschieden werden.

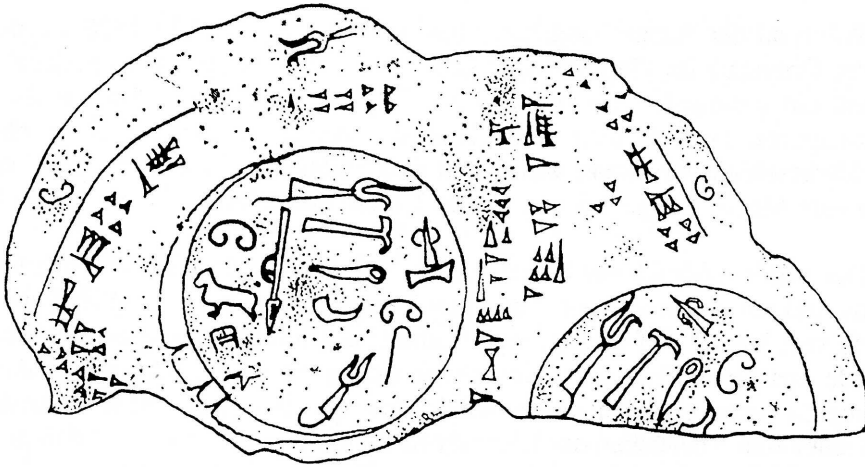


Abb. 2: Die Hieroglyphen auf Bo 78/56

Die Hieroglyphen (Abb. 2) lassen sich in drei Gruppen teilen:

- a) die rechte Gruppe scheint aus den folgenden fünf Zeichen zu bestehen: L. 207-L. 88 = *Tuthalija* und L. 363-L. 378 = MAGNUS.LITUUS und L. 35 = "na". Die letzten drei Zeichen, die sicherlich den Titel des Tuthalija geben, könnten wohl als die Entsprechung des keilschriftlichen GAL LÚ^{MES} GIŠ^{PA} (Daddi 1982: 173-180) aufgefaßt werden;
- b) die zentrale Gruppe weist wieder einen Namen und einen Titel auf. Der Name wird mit den Zeichen L. 56 "ka/ga"- x -L. 278 "li" geschrieben und, wie die Keilschriftlegende nahelegt, mit nasalisiertem /n/ *Ka(n)tuzzili* gelesen¹. Das dicht links von dieser Gruppe erscheinende Zeichen L. 173

¹ Unsere Kollegin Frau Dr. S. Herbordt hat uns freundlicherweise die Zeichnung eines Siegels gezeigt, die sie in ihrer Habilitationsschrift verwendet hat (Korrekturnachtrag: inzwischen erschienen in *ArAnat* 4 [2000] 89-98). Das scheibenförmige Siegel wird im

sollte u.E. zusammen mit dem ganz links stehenden L. 363 zusammen bewertet und mit dem keilschriftlichen Titel *GAL MEŠEDI* identifiziert werden. Das Zeichen L. 90 "ti", das nach seiner Position dem Namen nahe steht, kann nicht zu ihm gehören, weil wir keine Erweiterung des Namens *Kantuzzili* durch eine Silbe "ti" kennen;

c) von der linken Gruppe, die aus drei untereinander geordneten Zeichen besteht, kann nur das erste einigermaßen erkannt werden; die anderen wurden beim Abdrücken verrieben. Das erste Zeichen scheint eine Tierfigur darzustellen, die wir vielleicht mit L. 97 LEO gleichsetzen und als *Walwa* phonetisieren dürfen, was einen Personennamen oder den Anfang eines solchen darstellen könnte. Das Vorhandensein der Zeichen "ti" und "na" bedarf einer Erklärung, da ihre Funktion nicht ganz klar ist. Wir können mit Sicherheit die Existenz zweier Namen und derer Titel behaupten, nämlich *Tuḫalija* MAGNUS.LITUUS und *Kantuzzili* GAL.MEŠEDI. Einen dritten Namen könnten *Walwa* und die diesem Logogramm folgenden, nicht lesbaren Zeichen darstellen. Zu diesem Bild könnten die erwähnten Silben vielleicht in der Funktion des phonetischen Komplements der Titel passen, also, MEŠEDI-ti und MAGNUS.LITUUS-na, obwohl solche Komplementierungen bisher nicht belegt sind. Jedoch kommen L. 378 = LITUUS und L. 35=na in einer Ligatur (L. 36) zusammen vor und bedeuten das Verbum *mana-* "sehen" (Hawkins 1980:123 ff). Der Titel GAL LÚ^{MEŠ} GIŠ^{PA}, dessen hethitische oder luwische Lesung nicht bekannt ist, weist in den keilschriftlichen Dokumenten an keiner Belegstelle eine phonetische Ergänzung mit -na auf. Mit der Möglichkeit, daß die Zeichen MAGNUS.LITUUS eine andere Bedeutung als GAL LÚ^{MEŠ} GIŠ^{PA} beinhalten, muß ebenfalls gerechnet werden. Könnte das Zeichen -ti als ein nicht üblicher, akkadisch gedachter, phonetischer Indikator des Titels MEŠEDI aufgefaßt werden, der als MEŠEDI^{TI} umschrieben werden sollte, wie im Sinne von ZITI^{ZI}? Diese Fragen bleiben leider zur Zeit noch dahingestellt.

Obwohl die Keilschriftlegende des Siegels für die Bestimmung des Namens *Kantuzzili* eine große Hilfe bietet, war sie für die Lösung obiger Fragen nicht von Nutzen. Die Rekonstruktion der Keilschriftlegende auf dem ca 6,7 cm langen Umfang des Bodens der Halbkugel lautet:

Museum in Sivas aufbewahrt und wurde ihr für die Bearbeitung von Frau Dr. T. Ökse aus der Hacettepe-Universität Ankara vermittelt. Auf einer Seite der Scheibe kommt im Mittelfeld, das von einer mit Kreuzschleifen und Rosetten verzierten Umrahmung begrenzt ist, der Name *Kantuzzili* vor. Der Name ist in genau derselben Weise wie auf unserem Siegel geschrieben und wird von demselben Titel begleitet. Wir sind Frau Dr. Herbordt zu großem Dank verpflichtet.

N[A₄ KIŠIB ^mTu-ut-ḫa]-li-ja ^mKán-tu-zi-l[i] NA-RA-A[M] ^p[U[?]]

"[Siegel des Tutha]lija und des Kantuzzili, Geliebte(r) des [Wetter[?]]gottes".

Diese für die Königssiegel übliche Phrase unterscheidet sich von den bekannten darin, daß das Wort *NARĀM* in diesem Falle für beide Siegelinhaber benutzt wird. Das zweite Zeichen der Hieroglyphen, mit denen der Name *Kantuzzili* im Mittelfeld des Siegels geschrieben wird, zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit den Zeichen L. 283, L. 284 und L. 286, die von Laroche als "hachette, pic" bezeichnet werden. Diese werden von manchen Forschern mit ^{GIS}TUKUL "Waffe, Werkzeug" identifiziert (Masson 1980:112 ff), und der Titel auf der Köylütolu-Inschrift (Abb. 3), der dieses Zeichen enthält, wird demnach als das Äquivalent des keilschriftlichen EN ^{GIS}TUKUL interpretiert (Masson 1980 und Börker-Klähn 1994:327f.).

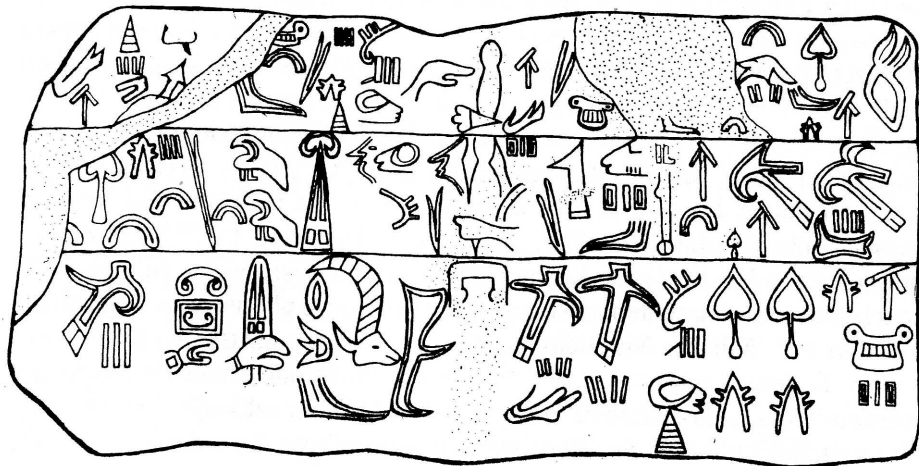


Abb. 3: Die Köylütolu-Inschrift

Dieser Titel bezeichnet nicht nur den Herrn der Handwerker, sondern auch einen militärischen Rang (Beal 1992:55-56). Für das Zeichen L. 283 wird jedoch kein phonetischer Wert vorgeschlagen. Ein ähnliches Zeichen, nämlich L. 284, das in der Inschrift von Elbistan-Karahöyük (Z. 10; Hawkins 1993:275) vorkommt, wird mit L. 285 gleichgesetzt und *zu(wa)* gelesen. An einer anderen Stelle, an der das Zeichen wiederum in der Schreibung eines Ortsnamens belegt ist, wird es wegen seiner unsicheren Erscheinung ungelesen gelassen (Hawkins 1995:38). Die Entsprechung der hieroglyphischen und der keilschriftlichen Legenden auf unserem Abdruck (*Ka-*

L. 283-li mit *Kan-tuzi-li*) ermöglicht die Gleichsetzung von L. 283 mit dem Lautwert /tuzzi/, beziehungsweise mit dem heth. Substantiv *tuzzi-* "Heer". Seit langem wird diskutiert, ob dieses Wort die hethitische Lesung der Sumerogramme KARAŠ oder ÉRIN sei (Beal 1992:23-32), worauf wir hier nicht ausführlich eingehen müssen. Was wir jetzt zu bestimmen haben, ist, ob das Wort *tuzzi-* in dem hieroglyphischen Répertoire eine Entsprechung hat. Das Zeichen L. 269 EXERCITUS wird als die Entsprechung von KARAŠ aufgefaßt, dessen Lesung als *ku(wa)lana-* festgestellt ist (Poetto 1982:101-103). Dieses luwische Wort scheint auch als Lehnwort im Hethitischen gebraucht zu werden und stets hinter dem Sumerogramm KARAŠ zu stehen (Starke 1990:234-238). ÉRIN dagegen wird von keiner speziellen Hieroglyphe vertreten. Aus dieser Tatsache könnte geschlossen werden, daß das Zeichen L. 283, das wahrscheinlich ein Kampfbeil darstellt, das hieroglyphische Äquivalent zu ÉRIN sein kann und die Lesung *tuzzi-* hat. Wenn diese Annahme zu Recht besteht, so dürfte der Titel des Prinzen in der Köylütolu-Inschrift nicht als EN ^{GIS}TUKUL, sondern als EN ÉRIN^{MEŠ}, also *tuzzijaš išhaš* "Herr der Armee" interpretiert werden. Dieser Titel kann von Prinzen geführt werden und scheint einen hochrangigen Armeekommandanten zu bezeichnen; die Großkönigin Puduhepa rühmt sich, die Söhne des Hattušili in diesen Rang erhoben zu haben, und Hattušili III. hatte, als er noch unter seinem Bruder diente, diesen Titel inne, bevor er zum GAL *MEŠEDI* befördert wurde (Beal 1992:417-419). Deshalb ist es angemessen, daran zu denken, daß auch der Titel des Prinzen der Köylütolu-Inschrift den des Armeekommandanten bezeichnen kann. Die Frage, warum die Darstellung eines Kampfbeils das Wort *tuzzi-* vertritt, könnte vielleicht damit erklärt werden, daß während der Parade die ^{GIS}TUKUL tragenden *zinzinailli*-Leute anscheinend von einem *tuzzijaš išhaš* kommandiert wurden (Beal 1992:423; Güterbock und van den Hout 1991:12-13). Daß ^{GIS}TUKUL im Hethitischen fast ausschließlich "Waffe" bedeutet, wird in mehreren Studien behauptet (Beal 1992:425 Fnt 1587), und dies ist bisher unwidersprochen geblieben. Auf der anderen Seite muß an die Tatsache erinnert werden, daß für "Handwerker" schon das Sumerogramm LÚ KIN vorhanden ist (HZZL Nr. 78). Eine andere Frage, die sich stellt, ist die, ob die Erfinder des hieroglyphischen Schriftsystems bei der Bestimmung der logographischen beziehungsweise der davon akrophonisch abgeleiteten syllabographischen Werte der Zeichen das Hethitische oder das Luwische verwenden. Dem liegt auch die Problematik der umstrittenen Terminologie dieser Schrift zugrunde. Obwohl das Hieroglyphensystem im ersten Jahrtausend die Benennung "luwisch" verdient, beruhte die Kodifizierung in den Anfängen nicht ausschließlich auf dem luwischen Sprachgut (Hawkins und Morpurgo-Davies

1974:146; Marazzi 1990:37 ff. und 43 Fnt. 17). Deshalb bildet die hethitische Herkunft des Wortes *tuzzi*- kein Hindernis für die Bestimmung des logographischen Wertes des Zeichens L. 283. Die Ortsnamen in verschiedenen Inschriften, die in ihrer Schreibung L. 283 enthalten, können durch das Ersetzen von *tuzzi*- genauso gut gelesen werden wie mit irgendeinem anderen Lautwert und bieten daher keine Hilfe für den Beweis. Das Zeichen kommt in der Köylütolu-Inschrift außer in dem schon oben erwähnten Titel viermal vor, wobei *tuzzi*- als Logogramm zum Verständnis des Inhalts beiträgt, aber kein Beweisstück bildet (Masson 1980:109-118). Wir haben also das Auftauchen anderer Belege abzuwarten, bis die Gleichsetzung von L.283 mit *tuzzi*- als bewiesen betrachtet werden kann.

Die auf diesem Siegel vorkommenden Namen gehören zu denen historischer Persönlichkeiten. Da die Benutzung der Keilschrift auf den Siegeln ein Privileg der Angehörigen der hethitischen Königsfamilie war, werden die Siegelinhaber in unserem Fall auch Verwandten der königlichen Sippe sein. Weil die Namen *Kantuzzili* und *Tutḫalija* häufig benutzte Personennamen sind, die in verschiedenen Perioden bezeugt werden, haben wir zu entscheiden, welche von ihnen mit den Personen auf unserem Siegel zu identifizieren geeignet sind. Nach den Texten werden diese Persönlichkeiten in der hethitischen Geschichte im Verlauf der Ereignisse mehrmals zusammen bezeugt:

Nachdem Muwattalli I. Ḫuzzija II. ermordet und den Thron usurpiert hat, scheint er die obere Schicht der Verwaltung des vorigen Königs übernommen zu haben (Klengel 1999:100 ff.). Diese hochrangigen Beamten wie Arinnel, Muwa, Ḫimuili und Waršija, die auch in den Dokumenten des Ḫuzzija belegt sind (Klengel 1999:97 ff.), behalten ihre Ämter auch unter der Herrschaft des Muwattalli bei. Es ist denkbar, daß der Usurpator mit diesem Verhalten seine Gutmütigkeit demonstrieren und dadurch seine eigene Position stärken wollte. Dem Anschein nach war dieses Manöver nicht erfolgreich; denn einer der oben genannten Beamten, der Chef der Palastbediensteten (GAL DUMU^{MES} É.GAL) Ḫimuili tötete seinen Herrn; sein Komplize war Kantuzzili, der den Titel "Aufseher der Goldknappen" (UGULA^{LÜ}Š GUŠKIN) führte. Nach der Mordtat setzte sich Tutḫalija, der zweifellos ein enger Verwandter eines der Komplizen war, auf den hethitischen Thron. Könnte unser Siegel ein gemeinsames Dokument des Mörders und der von dem Mordanschlag profitierenden Person sein, das in die Zeit vor dem Attentat gehört? Aus dreierlei Gründen soll diese Auffassung abgelehnt werden:

1. Der Titel des Kantuzzili stimmt mit dem der aus keilschriftlichen Quellen bekannten Persönlichkeit nicht überein. Kantuzzili, der Attentäter,

hat den Rang eines Aufsehers der Goldknappen, sein Namensgenosse auf unserem Siegel führt den Titel "Chef der Leibgarde". Es wäre durchaus denkbar, daß ihn der neue König vielleicht zur Belohnung in diesen Rang erhoben hat, wenn Tuthalija auf demselben Siegel nicht als MAGNUS.LITUUS erscheinen würde;

2. die Existenz eines der anderen Namen der Palastbeamten wie Muwa, Waršija oder – besser noch – Himuili selber hätte diese Annahme bestätigen können. Leider können wir den dritten Namen auf unserem Siegel, der vielleicht das Element Walwa enthält oder nur daraus besteht, nicht mit Sicherheit lesen;

3. in der morphologischen Entwicklung der hethitischen Glyptik können wir die Kalotten nicht in die Mitte des 15. Jahrhunderts datieren. Die ältesten Beispiele gehören in die Zeit der Wende vom 15. ins 14 Jh. v. Chr.²

Ein zweites Beispiel, in dem beide Namen zusammen erscheinen, ist ein Text aus den Annalen Šuppiluliumas (BoTU 31 i 20; Güterbock 1956:60). Nach der Ergänzung des abgebrochenen Teils der betreffenden Zeile zu DUMU oder ŠEŠ, muß Kantuzzili entweder für den Sohn oder für den Bruder des Tuthalija gehalten werden (für diese Diskussion s. de Martino 1991:12-14 f.; Beal 1992:321 und Fnt 1225). Wenn Kantuzzili tatsächlich der Sohn eines Tuthalija ist, so muß dieser der Großkönig Tuthalija III. sein. In diesem Fall müßte Kantuzzili als Bruder Šuppiluliumas I. und Tuthalijas des Jüngeren gelten. Wie allgemein bekannt ist, wurde dieser jüngere Tuthalija an der Thronbesteigung durch Šuppiluliuma gehindert. Demnach müßte der Tuthalija unseres Siegels mit ihm identifiziert werden. Wenn nach der zweiten Möglichkeit Kantuzzili für den Bruder Tuthalijas III. gehalten wird, so wäre er ein Sohn Arnuwandas I. Unser Siegel stellte dann also ein gemeinsames Dokument der Brüder aus der Zeit vor Tuthalijas Inthronisierung dar, als sie beide höhere Ämter bekleideten.

Ein anderes Dokument, das mit den Namen Tuthalija und Kantuzzili verknüpft ist, erwähnt die Salbung eines Tuthalija zum Königtum (KUB XXXVI 118 + 119; join von Otten 1990) von einem Königspaar, dessen Namen dem Text nicht zu entnehmen sind. Die Identität dieses Königs und seiner Königin ist für die genauere Bestimmung der zum König designierten Person ausschlaggebend. Manche Autoren vermuten, daß es sich bei dem salbenden Regentenpaar um Hattušili II. und Walanni handelt, andere, die die Existenz von Tuthalija I. und Hattušili II. ablehnen, wollen darin

² Die aus den morphologischen Kriterien gewonnene Datierung für die Scheibe aus Siwas stimmt mit dieser Datierung völlig überein.

Arnuwanda und Ašmunikkal sehen. Es gibt auch Forscher, die sich den letzteren anschließen, obwohl sie die fraglichen zwei Könige als historische Persönlichkeiten annehmen (für die Diskussion dieser Fragen cf.: Alp 1991:50 f.; Carruba 1998; de Martino 1991; Freu 1995; Gurney 1979; Klinger 1995:86-98; Otten 1990). Nach jeweils verschiedenen Gesichtspunkten erscheint der Gesalbte entweder als Tuthalija II/I (Gemahl der Nikkalmati) oder als Tuthalija III/II (Gemahl der Taduḫepa). Wir sind der Meinung, daß letzterer zu dem auch aus den anderen relevanten Texten gewonnenen Bild besser paßt als der erstere Kandidat. KUB XXXVI 118 + 119 enthält einen weiteren problematischen Beleg: Der Text hat an der Stelle eine Lücke, an der die Namen von Personen, unter denen sich auch Kantuzzili befindet, aufgezählt sind. Die dort begegnende, leider teilweise abgebrochene Verwandtschaftsbezeichnung kann wie im Falle des oben erwähnten Fragmentes der "Deeds des Šuppiluliuma" entweder zu DUMU oder ŠEŠ emendiert werden. Auch darüber herrschen Meinungsverschiedenheiten. Wir sind der Meinung, daß die Ergänzung ŠEŠ geeigneter ist, derzufolge Kantuzzili und Tuthalija III./II. Brüder wären. Damit ergibt sich in der Verwertung der beiden Dokumente, namentlich des Textes der Salbung und des Fragmentes der Deeds dasselbe Resultat. An dieser Stelle muß erinnert werden, daß dieser Kantuzzili mit dem "Priester" Kantuzzili identisch ist und daß das Führen dieses Titels politische und militärische Funktionen keineswegs ausschließt (cf. Klengel 1999:372 f.).

Bibliographie

Alp, Sedat

1991 *Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük* (TTKY VI/35), Ankara.

Beal, Richard, H.

1992 *The Organisation of the Hittite Military*, (THeth 20), Heidelberg.

Börker-Klähn, Jutta

1994 "Neues zur Geschichte Lykiens", *Athenaeum* 82, 315-330 und 4 Tafeln.

Carruba, Onofrio

1998 "Hethitische Dynasten zwischen Altem und Neuem Reich", in: S. Alp / A. Süel (eds.), *Acts of the III^d International Congress of Hittitology*, Ankara, 87-107.

de Martino, Stefano

1991 "Ḫimuili, Kantuzili e la presa del potere da parte di Tuthaliya", *Eothen* 4, 5-21.

Freu, Jacques

- 1995 "De l'ancien royaume au nouvel empire: les temps obscurs de la monarchie hittite", in: O. Carruba / M. Giorgieri / C. Mora (edd.), *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia* (StudMed 9), Pavia, 133-148.

Güterbock, Hans Gustav

- 1956 "The Deeds of Suppiluliuma as told by his Son Mursili II", *JCS* 10, 41-130.
1975 "Hieroglyphensiegel aus dem Tempelbezirk", in: K. Bittel et al. (Hg.), *Boğazköy V*, Berlin, 47-75.

Güterbock, H. G. / van den Hout, Theo P. J.

- 1991 *The Hittite Instruction for the Royal Bodyguard* (AS 24), Chicago.

Hawkins, J. David

- 1980 "The logogram LITUUS and the verbs to 'see' in Hieroglyphic Luwian", *Kadmos* 19, 123-142.
1993 "The Historical Significance of the Karahöyük (Elbistan) Stele", in: M. Mellink et al. (edd.), *Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbors. Studies in Honor of Nimet Özgüç*, Ankara, 273-279.
1995 *The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa* (Süd-burg) (StBoT Beiheft 3), Wiesbaden.

Hawkins, J. David, Morpurgo-Davies, Anna und Neumann, Günter

- 1974 *Hittite Hieroglyphs and Luwian: New evidence for the connection* (NAWGött, 6), Göttingen.

Klengel, Horst

- 1999 *Geschichte des Hethitischen Reiches* (HdO I, Bd 34), Leiden.

Klinger, Jörg

- 1995 "Das Corpus der Mašat-Briefe und seine Beziehungen zu den Texten aus Hattuša", *ZA* 85, 74-108.

Marazzi, Massimiliano

- 1990 *Il geroglifico anatolico: Problemi di analisi e prospettive di ricerca*, Roma.

Masson, Emilia

- 1980 "Les inscriptions louvites hiéroglyphiques de Köylütölü et Beyköy", *Kadmos* 19, 106-122.

Otten, Heinrich

- 1990 "Bemerkungen zur Überlieferung einiger hethitischer Texte", *ZA* 80, 223-227.

Pecchioli Daddi, Franca

- 1982 *Mestieri, Professioni e dignità nell'Anatolia ittita* (IncGr 79), Roma.

Poetto, Massimo

- 1982 "Ancora sulla parola per 'esercito' in luwio", *Kadmos* 21, 101-103.

Starke, Frank

- 1990 *Untersuchung zum Stammbildung des keilschriftluwischen Nomens* (StBoT 31), Wiesbaden.